Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 31

Artikel: Kurzer Blick auf die Kirche zu Hasle bei Burgdorf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurzer Blick auf die

Kirche zu Hasle

bei Burgdorf

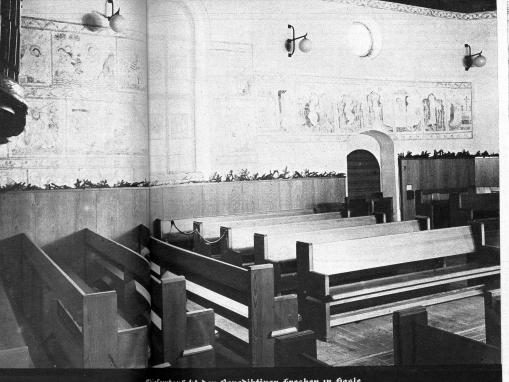
Wer von Burgdorf aus mit der einfüssigen Emmental-Burgdorf-Thun-Bahn das Tal der Emme hinauffährt, gewahrt kurz vor der Bahnstation Hasle-Rüegsau auf der rechten Seite ein kleines Gotteshaus. Ziemlich unscheinbar erscheint dem Beschauer auf den ersten Blick dieses Kirchlein mit dem demütigen Dachreiterchen; wohl eine Kapelle, wie man sie in katholischen Gegenden ja häufig antrifft, denkt der unwissende Fremdling Die Wirklichkeit war und ist aber ganz anders: Schon zur Zeit der Kreuzzüge - sehr wahrscheinlich schon erheblich früher, nur schweigen eben die Urkunden - bestand hier eine vollherechtigte Pfarrkirche mit Tauf- und Zehntrecht. Hieher trug man schon damals wie heute die Kinder aus den die Kilchhöri Hasle bildenden Vierteln Biembach, Goldbach, Hasle

und Uetigen zur Taufe, und jahrhundertelang zog der Leutpriester oder Kilchherr (in nachreformatorischer altbernischer Zeit Prädikant genannt), den Zehnten bei den Bauern dieses Pfarrsprengels ein.

Wer dieses Gotteshaus gestiftet hat, wissen wir nicht. Höchst wahrscheinlich jemand, der hier über grösseren Grundbesitz verfügte und gleichzeitig, wie man etwa zu sagen pflegt, einen frommen Sinn bekundete. Ob dies nun die ersten bekannten Inhaber des hiesigen Kirchensatzes und Patronatsrechtes, die Edlen von Buchsee und von Mattstetten, die nachweisbar im 14. Jahrhundert hier diese Rechte besassen, waren, lässt sich heute nicht mehr ergründen. 1427, anlässlich eines Tauschhandels, gelangte der Kirchensatz an das Benediktinerkloster Trub,

Blick durch das Kirchenschiff auf den nordöstlichen Teil des Chors. Ganz rechts im Hintergrund der Taufstein, der aus der Werkstatt von Abraham Düntz stammt. Er ist ein Geschenk des woldedel vürnehm fromm und wolweisen Junker Andreas von Bonstetten, der zur Zeit der Kirchenrenovation von 1678—80 regierender Schultheiss zu Burgdorf war. Sein Familienwappen ziert auch heute noch den Hasler Taufstein. Beachtenswert sind die beiden mächtigen, die Orgelempore stützenden gezüpften Tragsäulen im Vordergrund.





Gesamtanficht der Benediktiner Eresken zu Sasle

Dieses Bild vermittelt einen uichen Gesamtblick auf die Freisen Nordwand der Kirche, mit denn in Truber Benediktiner hier ein ehner Vermannen und den die Schaffen haben. Der Bilderstum formationszeit erfasste seinerzi zuch die Kirche zu Hasle. Bilnderier übertünchte das Kostbare milliche Kunstgut. Jahrhundertelang merten die Hasler Freisken ein vergabein. Anlässlich der Kirchenren von 1880 kamen sie teilweise wied Vorschein; die damalige Zeit erkarben dech den erheblichen kunstgeschich Wert dieser sog, al secco Malereit und eeckt sie verständnislos mit zu. Als im Sommer 1937 die Institute und reinigte sie sogräfitige. Ein Prüfung ergab, dass der Zement Alben Siehen betrein bei den Auflich sie den Prüfung ergab, dass der Zement

gelibt hatte, während die vor 400 Jahren mit Kalk übertünchten Fresken einen relativ guten Zustand aufwiesen. Mit Hilfe des Staates Bern wurde jener Teil der Wandmalereien, der erhaltungswürdig schien, unter sachverständiger Leitung restauriert, Insgesamt deckte man 16 Bilder ab, 5 waren so sehr zerstört, dass man sie aufs neue übertünchte. Vier Fresken wurden durch das Wandtäfer, welches sich immerhin ohne allzu grosse Mühe losschrauben lüsst, verdeckt. Ursprünglich bestanden wohl etwa 20 bildliche Darstellungen.

Die umfangreiche Biderzählung links bringt in ergreifender Schlichtheit die Leidensgeschiehte Christi zur Darstellung. Eindrücklicher als auf das heutige Geschlecht wirkte wohl einst dieser Bilderziklus auf das Landvolk des Mittelalters, welches in der Regel ja nicht lesen konnte und nebst der Predigt auf die Vermittlung durch das Bild angewiesen war. Sehr be-

dauerlich ist, dass die vier untersten Szenen dem Auge des Beschauers nur zum geringsten Teil sichtbar sind. Das in der Mitte sichtbare grosse Fenster, welches wohl amlässlich des Kirchenumbaues durch den bekannten Werkmeister Abraham Düntz (1678/1680) eingesetzt wurde, untersicht leider die Bilderreihe; wir müssen uns an seiner Stelle wohl die Kreuzigung selbst denken.

Den wertvollsten Teil der Hasler Wandmiereien repräsentiert die Reihe rechts,
die 7 Bilder aus dem Leben des hl. Benedikt,
des Schutzpatrons des Klosters Trub, zeigtDarstellungen aus der Vita des bedeutenden
Heiligen und Ordensstifters sind heute sehr
selten geworden. Seit der Zersförung von
Monte Cassino hat sich deren künstlerischer Wert sicherlich noch erhöht. Unter
dieser Reihe, gerade rechts vor der nördlichen Chortüre, befanden sich K-ste einer
Darstellung des Jüngsten Gerichts.

Meter und das Chor (innen) eine Breite von 9 Metern auf. Seither wurde die Kirche wiederholt renoviert, so im Jahre 1780, als u. a. das die Empore tragende wuchtige Gebälk mit der gezüpften Tragsäule eingebaut wurde, sodann 1813, 1829, 1882, 1923 und schliesslich zuletzt vor 10 Jahren, wobei der Kirche das jetzige Aussehen weitehen wurde.

Neben den Malerien besitzt die Kirche noch eine aus dem Jahre 1402 stammende und noch immer im Gebrauch befindliche Glocke. Besondere Erwähnung verdient die aus vorreformatorischer Zeit datierende Turmkonstruktion, ferner auch ein prächtiges, bisher nur den wenigsten bekanntes Ankerbild.

Quellenvermerk: Der vorstehende Aufsatz grünsich nebst einem persönlichen Augenschein zu einem wesentlichen Teil auf, die verdankenswerten Angaben von Herrn Pfarrer Ammann in Hasle

Links erblicken wir einen Teil des grossen Fensters, das den Passionsbilderzuklus bricht. Oben links die Wappenscheibe des Joh. Rud. Wurstemberger, Venner und Mit-glied des Täglichen Rats (Regierungsrates) der Stadt und Republik Bern zur Zeit des Kirchenumbaus von 1678. Darunter hat sich sein Amtskollege Venner Johann Leonhart Engel ebenfalls verewigt. Zur Rechten sehen wir oben Christus vor dem Landpfleger (der grössere Teil dieses Bildes wurde 1937 ergänzt) und darunter die Kreuzesabnahme, ein Bild, das fast unbeschädigt ge-



Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt. Das Bild links zeigt den Heiligen in der Einöde vor seiner Klause in Subiaco (Italien). Er liest in einem Buch. Ein rotgekleideter Mönch, nur ganz schwach erkennbar läst ihm ein Körbchen Nahrung zukommen. Der Vogel in der Ecke rechts soll offenbar die Versuchung versinnbildlichen. Rechts wiederum der meditierende Benedikt in seiner Einsamkeit.



Bei der Darstellung links erscheint Benedikt die Versuchung in Gestalt einer nach der damaligen Mode gekleideten Jungfrau. — Das Bild rechts lässt sich zweifellos nur schwer deuten. Vielleicht muss man sich hier zwei verschiedene Bilder denken: Christus erscheint (in der Ecke oben rechts) einem Pfarrer, der in seinem Hause beim Ostermahl sitzt und heisst ihn von seinem Mahl dem Einsiedler in seine Abgeschiedenheit (hier in der Mitte des Bildes neben dem Baum) etwas zu bringen. Leicht lässt sich auch eine andere Deutung denken

